

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

Bundesrat

Biographisches Lexikon

- 19-1** *Das Bundesratslexikon* / Urs Altermatt (Hrsg.). - Zürich : NZZ Libro, 2019. - 759 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-03810-218-2 : SFr. 98.00, EUR 98.00
[#6389]

Im Zentrum des direktorialen Regierungssystems der Schweiz steht seit 1848 der siebenköpfige Bundesrat und daran hat auch die Einführung plebiszitärer Elemente wie des Referendums 1874 und der Volksinitiative 1891 nichts grundsätzlich geändert. Dementsprechend stehen die Bundesräte von jeher im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses: Für viele Schweizerinnen und Schweizer sind sie „so etwas wie republikanische Royals. In der Tat sorgt das institutionelle Regelwerk des Regierungssystems (sc. der Schweiz) für eine Kontinuität, wie sie sonst nur in Monarchien vorkommt“ (S. 26).

Aus wissenschaftlicher Perspektive erschien 1991 erstmals ein von Urs Altermatt herausgegebenes Lexikon aller Schweizer Bundesräte seit der Begründung des Bundesstaates im Jahr 1848.¹ Der vorliegende Band stellt nun die dritte Auflage dieses Werkes unter leicht verändertem Titel dar. Selbstverständlich haben Altermatt und seine Mitautoren dabei die Biographien der 20 zwischen 1991 und der Gegenwart amtierenden Bundesräte ergänzt.²

In einer knappen Einführung (S. 17 - 28) stellt Altermatt die verfassungsrechtliche Stellung der Bundesräte kurz vor: Diese waren bzw. sind ur-

¹ *Die Schweizer Bundesräte* : ein biographisches Lexikon / Urs Altermatt (Hrsg.). - Zürich [u.a.] : Artemis & Winkler, 1991. - 646 S. : zahlr. Ill. - ISBN 3-7608-0702-X. - *Die Schweizer Bundesräte* : ein biographisches Lexikon / Urs Altermatt (Hrsg.). - 2. Aufl. - Zürich ; München : Artemis & Winkler, 1992. - 646 S. : Ill. ; 25 cm. - Unveränderte Sonderausg. mit neuem Schutzumschlag und weiterer ISBN im Verlag Huber, Frauenfeld, 1997 erschienen. - ISBN 3-7608-0702-X (Artemis & Winkler) - ISBN3-7193-1134-1 (Huber) : SFr. 78.00, DM 84.00 [4285]. - Rez.: **IFB 99-B09-694** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz024889008rez.htm> - Ein vergleichbares Werk bezogen auf die Bundesrepublik ist *Kanzler und Minister ...*: biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen / Udo Kempf ; Hans-Georg Merz (Hrsg.). - Wiesbaden : Springer VS. - 25 cm. - 1949 - 1998 (2001). - 839 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 3-531-13407-8. - 1998 - 2005 (2008). - 396 S. : graph. Darst. - ISBN 978-3-531-14605-8. - 2005 - 2013 (2015). - 279 S. : Ill. - ISBN 978-3-531-18382-4.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1156729084/04>

sprünglich für drei, inzwischen für vier Jahre von der Vereinigten Bundesversammlung gewählt. Der jeweilige Bundespräsident hat dabei innerhalb des Kollegiums keine herausragende Stellung und wechselt jährlich.

In den ersten Jahrzehnten des Bundesstaates hing es vom jeweiligen politischen Gewicht der einzelnen Bundesräte ab, wie oft es ihnen gelang, sich das Amt des Bundespräsidenten zu sichern. So verweist Altermatt auf Jonas Furrer (Roswitha Feusi Widmer, S. 31 - 37), der in einer knapp zwölfjährigen Amtszeit als Bundesrat sich das Präsidium gleich vier Mal sichern konnte. Anders dagegen Wilhelm Näff (Rolf App, S. 69 - 73), der in 27 Jahren als Bundesrat lediglich ein einziges Mal das Präsidium innehatte. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts hat sich jedoch das Anciennitätsprinzip durchgesetzt, gemäß dem die einzelnen Bundesräte entsprechend der Dauer ihrer Zugehörigkeit reihum das Amt des stellvertretenden und im Folgejahr das Amt des Bundespräsidenten versehen.

Wie schon erwähnt, ist die Zahl der sieben Bundesräte seit 1848 konstant geblieben. Gleichwohl gab es, wie Altermatt herausarbeitet, vor allem seit dem Ende des 20. Jahrhunderts immer wieder Überlegungen, wie die Stellung des Bundesrates angesichts wachsender Aufgaben verändert werden könne. So wurde erörtert, die Zahl der Bundesräte auf neun zu erhöhen oder Juniorminister einzuführen. Diese Vorschläge waren am Ende nicht zielführend, genauso wie 2013 an der Wahlurne der Vorschlag einer Direktwahl der Bundesräte abgelehnt wurde. Jedoch fand seit 1979 bzw. seit der Jahrtausendwende „ein schrittweiser Ausbau der Staatssekretariate statt“ (S. 21), um die Bundesräte bei ihrer Arbeit unterstützen.

Für die tägliche Arbeit des Bundesrates schreibt die Bundesverfassung sowohl das Departemental- als auch Kollegialprinzip vor. Spätestens aber seit den 1870er Jahren haben sich die Aufgaben der einzelnen Departements (Ministerien) derart vervielfacht, so daß das Departementalprinzip dominiert, oder anders ausgedrückt, Entscheidungen, die ein bestimmtes Departement betreffen, fallen faktisch in erster Linie in die Kompetenz des zuständigen Bundesrates, wenngleich formal alle Beschlüsse vom Bundesrat kollektiv vertreten werden. – Im übrigen herrscht in der Gegenwart bei der Besetzung der Departements ein höheres Maß an Kontinuität als noch im 19. Jahrhundert: Bis 1920 übernahm der jeweilige Präsident auch zugleich das politische Departement (Auswärtiges Amt), so daß ein anderer, in der Regel amtsjüngerer Bundesrat die Stellvertretung im ursprünglichen Departement des amtierenden Bundespräsidenten übernahm. Dies führte freilich gerade bei jüngeren Bundesräten zu einer schnellen Abfolge von Departementwechseln und damit zu fehlender Kontinuität in der Amtsführung.

Darüber hinaus zeichnet Altermatt in seinem Vorwort noch die einzelnen Kriterien nach, gemäß denen die Besetzung der sieben Bundesratsposten erfolgt(e). Hierbei ging es im 19. Jahrhundert vor allem um den konfessionellen Proporz. Bis 1891 dominierte der Freisinn ganz die Besetzung der Bundesratsstellen. Die bekennenden Katholiken (das ist die Katholisch-Konservative Fraktion) blieben außen vor. Dies änderte sich 1891 mit der Wahl von Joseph Zemp (Urs Altermatt, S. 200 - 205) in den Bundesrat, - ein

wichtiger Schritt für die Integration der im Sonderbundskrieg geschlagenen katholischen Minderheit in den Bundesstaat.

Neben dem konfessionellen Proporz spielt vor allem die Integration der verschiedenen Sprachregionen eine zentrale Rolle - traditionell stellt die Welsch-Schweiz zwei der sieben Regierungsmitglieder. Dagegen waren Frauen lange Jahre unterrepräsentiert, wie ja überhaupt die Schweiz erst 1971 das Frauenwahlrecht einführte. In der ersten Auflage des Lexikons konnte dementsprechend mit Elisabeth Kopp (im vorliegenden Band von Urs Allematt, S. 591 - 597) lediglich eine Dame vorgestellt werden – inzwischen ist im Bundesrat Geschlechterparität hergestellt - in den Jahren 2010/2011 gehörten erstmals vier Damen dem Bundesrat an. Zwischenzeitlich ging dieser hohe Frauenanteil wieder zurück. Mit der Wahl von Viola Amherd und Karin Keller-Sutter am 5. Dezember 2018 gehören in der Zwischenzeit wieder drei Frauen dem Regierungskollegium an.

Ein letzter Fokus Allematts richtet sich schließlich auf die parteipolitische Zusammensetzung. Wie schon erwähnt, war der Bundesrat in den ersten Jahrzehnten des Bundesstaates durch den Freisinn dominiert, jedoch betont Allematt, daß man auch bis 1891 von einer Koalitionsregierung sprechen muß. Bis zu diesem Zeitpunkt setzte sich die Regierungsbehörde aus Vertretern zweier unterschiedlicher freisinniger Fraktionen, der „radikalen Linken“ und des „liberalen Zentrums“, zusammen. Auf den Eintritt eines Vertreters der Katholisch Konservativen in die Regierung 1891 wurde im Zusammenhang mit dem Konfessionsproporz bereits hingewiesen, die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (Vorgänger der heutigen Schweizerischen Volkspartei) zog 1929 erstmals in die Regierung ein. Die Wahl eines ersten Sozialdemokraten in die Regierung erfolgte 1943, zwischen 1949 und 2007 etablierte sich die „Zauberformel“, gemäß der der Bundesrat sich aus zwei Liberalen, zwei Christdemokraten, zwei Sozialdemokraten und einem Vertreter der Schweizerischen Volkspartei zusammensetzte. Nach dem Erstarben der Volkspartei unter Christoph Blocher (Urs Allematt, S. 680 - 687) und einer „stürmischen Übergangsphase“ (S. 24) in den Jahren 2007 - 2015, hat sich jetzt wohl längerfristig eine neue „Zauberformel“ mit zwei Vertretern der Volkspartei, zwei Liberalen, zwei Sozialdemokraten und einem Christdemokraten im Bundesrat etabliert. So hat Blocher dauerhaft die Potentiale seiner Partei in der Regierung bestärkt, jedoch durch sein schroffes Auftreten seine persönliche Abwahl aus dem Bundesrat provoziert – Abwahl bedeutet im Fall der Bundesräte eine gescheiterte Wiederwahl. In 170 Jahren ist dies nur vier Mal vorgekommen.

Formal stehen am Beginn jedes Artikels ein Portrait des Bundesrates sowie eine Tabelle, in der die Amtszeit, Kantons- und Parteizugehörigkeit genannt werden. Außerdem werden der Tag der Wahl, die Jahre als Bundespräsident sowie das jeweils geleitete Departement aufgezählt.

Der biographische Teil schildert zunächst den Lebensweg bis zur Bundesratswahl, die Wahl selbst, die Amtstätigkeit und schließt mit einem Blick auf die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem Amt. Die Biographie wird durch eine Würdigung, pointierte zeitgenössische Stimmen sowie ein Verzeichnis von Reden, Schriften sowie Literaturhinweisen zur Person komplettiert. Et-

was dünn fallen am Ende des Artikels die Hinweise auf Quellen in Archiven aus. In der Regel wird der Nachlaß erwähnt, interessant wäre außerdem der Hinweis auf eine Personalakte oder auch auf etwaige Zeitungsausschnittsammlungen. - Außerdem werden alle Artikel durch zahlreiche Bilder ergänzt. Besonders einprägsam sind dabei die Karikaturen zum Wirken der einzelnen Bundesräte aus der Satirezeitschrift **Nebelspalter**.

Neben den Biographien der Bundesräte rundet noch ein umfangreicher Anhang den Band ab (S. 730 - 759). Dieser beinhaltet u.a. nochmals eine Aufstellung aller Bundesräte mit den wichtigsten persönlichen Daten, einen Blick auf die Departementverteilung oder aber auch eine Tabelle aller Bundeskanzler – der Bundeskanzler ist der Leiter der Bundeskanzlei und nimmt mit beratender Stimme an den Sitzungen des Bundesrats teil (umgangssprachlich achter Bundesrat). Ein abschließendes *Personenregister* erleichtert die selektive Suche nach bestimmten Bundesräten.

Den Autoren ist es gelungen, ein beeindruckendes Nachschlagewerk vorzulegen. Natürlich stehen die einzelnen Persönlichkeiten im Vordergrund, jedoch werden diese geschickt kontextualisiert, so daß das Buch auch zugleich einen Überblick über die politische, wirtschaftliche und soziale Zusammensetzung des Bundesstaates seit 1848 gibt.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9625>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9625>